Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nach einem Monat kommen Sie dann wieder zu mir.»

Ich hatte einen Zorn auf den Doktor. Noch gereizter kam ich nach Hause. Was sollte ich mit dieser Verordnung anfangen? Die Bibel schlucken anstatt eine anständige Pille, welche mir meine zerrütteten Nerven beruhigt hätte. Aber am Abend mahnte eine innere Stimme: «Du sollst in der Bibel lesen.» Fast widerwillig holte ich das Buch hervor. Ich hatte es schon lange nicht mehr in den Händen gehalten. Irgendwo schlug ich auf und begann zu lesen. Wann hatte ich das letzte Mal gebetet? Ich wußte es nicht mehr. Ich dachte nur noch an meinen Kummer und mein Leid. Ist aber nicht die Bibel dazu da, um Kraft daraus zu schöpfen? Ich las und wurde ruhiger. Jeden Tag las ich nun in der Bibel. Ich wurde ruhiger, gelöster. Nach einem Monat suchte ich wieder den Arzt auf. Er empfing mich freundlich. «Aha, ich sehe, Sie waren ein folgsamer Patient.» «Ja, Herr Doktor, aber wie konnten Sie das wissen? Ich war anfänglich sehr zornig auf Sie.»

Der Arzt führte mich an seinen Schreibtisch. Darauf lag eine offene Bibel. «Sehen Sie, jeden Tag schöpfe ich daraus Kraft. Ich beginne keine Operation, ohne vorher in der Bibel gelesen zu haben. Warum sollte denn, was mir hilft, nicht auch Ihnen helfen? Nein, ich weiß, nicht alle können sich dazu durchringen, wie Sie es getan haben. Aber in meiner Praxis haben viele Patienten diese wohltuende Wirkung erfahren dürfen. Es braucht nicht immer Pillen.»

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Welche Sprache soll das taubstumme Kind erlernen?

Das Ablesen ist schwer. Viele Laute können nicht gut unterschieden werden. So können t und n, g und ch, t und z, b und m in neuen Wörtern kaum differenziert werden. Sie werden immer wieder verwechselt. Das Absehen ist oft ein richtiges Rätselraten. Darum ist es verständlich, wenn man immer wieder nach besseren Verständigungsmitteln sucht. Ein solches Mittel wäre das Mundhandsystem oder ein Fingeralphabet. In der Schweiz hat man diese Hilfsmittel immer abgelehnt. In letzter Zeit sind aber immer wieder Taubstumme aus Amerika, Australien und den nordischen Ländern zu uns gekommen. In Gesprächen hat man gemerkt, daß diese Leute oft sehr viel wissen, oft mehr als unsere Gehörlosen. Die Verständigung war fast in allen Fällen sehr schwer. Sie konnten nie gut ablesen. Sie schoben uns Sprechenden immer wieder einen Block hin und baten um schriftliche Aufzeichnung. Es waren fast immer Taubstumme, die als Kind in ihrer Anstalt die Fingersprache gelernt hatten. Was ist die Fingersprache oder das Mundhandsystem? Es ist keine Gebärde, sondern eine richtige Buchstabenschrift, die mit den Fingern gedeutet wird. Für jeden Laut hat man eine bestimmte Fingerstellung. Während der Sprechende spricht, macht er gleichzeitig für jeden Laut ein bestimmtes Zeichen. Die rechte Hand liegt auf dem linken Rockkragen unter dem Kinn. Der Absehende sieht zugleich mit einem Blick das Mundbild und darunter das entsprechende Fingerzeichen. Für G legt der Sprechende die Hand offen, die Finger nach oben, auf den Rockkragen, für ch werden die Finger gespreitzt, und für ng wird die Hand waagrecht gestellt. So sieht der Absehende sofort, ob man spricht: lag oder lang oder lach. Auch neue Wörter können so sofort wie von einem Schriftbild gelesen werden. Bei großer Übung kann so der Gehörlose viel schneller ablesen und in der gleichen Zeit viel mehr Sprache auf-

nehmen. Die Schulen mit dieser Sprache können den Schülern viel mehr Stoff vermitteln als wir.
Warum lernen wir in unseren Schulen nicht auch diese Sprache? Die Schüler wüßten dann doch viel mehr und das Absehen wäre nicht mehr so schwer. So fragen oft Außenstehende. So fragen bestimmt auch einzelne Gehörlose. Ist es darum, weil unsere Taubstummenlehrer diese Sprache nicht gelernt haben? Nein, auch unsere Lehrer und Lehrerinnen könnten diese Fingersprache lernen, gleich wie die Blindenlehrer die Blindensprache lernen. Wir sagen aus einem andern Grunde nein! Ich war früher auch lange im Zweifel. Wenn man in der Schule sieht, wie die Schüler oft große Mühe haben, neue Wörter zu verstehen oder wie auch in den oberen Klassen immer wieder Verwechslungen vorkommen, dann sucht man auch nach andern Mitteln. Wenn man in den oberen Klassen die Schüler viel mehr lehren möchte, wäre man froh, wenn man schneller sprechen könnte. Ein Erlebnis hat mir aber doch gezeigt, daß das reine Absehen für unsere Schüler und Erwachsenen doch besser ist. Vor vielen Jahren war ich auf einer Studienreise bei einem Kollegen auf Besuch. Als ich ankam, war nur die Frau und ein 13jähriger Taubstummer zu Hause. Ich wollte mit dem Knaben sprechen. Ich fragte ihn: Wie heißest du? Ein fragender Blick war die Antwort. Wie alt bis du? Stummes Kopfschütteln. In welche Klasse gehst du? Schweigen! Da kam die Frau und sagte: Mit dem kann nur mein Mann sprechen! In diesem Moment kam der Taubstummenlehrer nach Hause. Er sah unsere Not. Er fing sofort an, mit dem Mund und den Fingern zu sprechen. Das verstand der Junge sofort. Ich sah, wie er vor allem auf die Fingerstellung schaute. Da sagte ich mir: Nein, diese Sprache wollen wir unseren Schülern nicht geben! Dieser Bub konnte nur seinem Lehrer ablesen, der seine Lautsprache mit den Fingern begleitete. Dieser Schüler konnte mich nicht verstehen, kann seinen Eltern, seinen Geschwistern und fremden Leuten nicht ablesen. Zu Hause nimmt er immer einen Block und einen Bleistift in den Hosensack und verlangt das Aufschreiben. Könnten und möchten unsere Gehörlosen im Geschäft, in der Wirtschaft, auf dem Bahnhof und beim Coiffeur immer den Block hinstrecken? Kaum.
Wir wollen doch unsere Gehörlosen in die Welt der Hörenden eingliedern. Draußen kann niemand mit den Fingern sprechen. Was nützt ein großes Wissen, wenn man nicht mit der Welt verkehren kann? Der Gehörlose könnte an keinem Gespräch der Familie teilnehmen. Das Mundhandsystem hemmt die möglichst gute Entwicklung der Absehfertigkeit. Im Leben draußen aber ist die Lautsprache und das Absehen meistens der einzige «Verkehrsweg». Darum dürfen wir das Mundhandsystem nicht einführen. Darum müssen wir das reine Ablesen lernen, auch wenn es oft sehr schwer ist. Es ist der einzige Weg zum hörenden Menschen. Das Mundhandsystem wäre in der Schule eine große Erleichterung, im Leben draußen aber eine ebenso große Erschwerung. Wir würden es begrüßen, wenn sich unsere Gehörlosen dazu äußerten.

H. Ammann

Telefonanlage für Taubblinde

Eine Telefonanlage für Taubblinde hat die «Bell Telephone Company» im Staate Illinois erfunden und eingerichtet. Durch diesen Apparat soll es Taubblinden möglich sein, selbst mit Bekannten und Freunden zu telefonieren.
Das «Tactaphone» unterscheidet sich von einem gewöhnlichen Telefon nur dadurch, daß am Hörer eine kleine Zelle ausgespart ist, auf die der Taubblinde eine Fingerkuppe legen kann. Die Verständigung zwischen dem Anrufer und seinem taubblinden Gesprächspartner wird durch die Verwendung des Morsealphabets ermöglicht.

Wenn der Anrufer an seinem Apparat die Zahl 1 wählt, so entsteht in der kleinen Zelle am Hörer des Taubblinden ein kurzer Summton, dessen Vibration vom Finger des Empfängers wahrgenommen werden kann. Beim Wählen der Ziffer 4 dagegen entsteht ein langer Summton, dessen Vibrationen deutlich von «kurz» unterscheidbar sind. Auf den Zeichen «kurz» und «lang» aber beruht das ganze Morsealphabet, so daß eine telefonische Unterhaltung mit einem Taubblinden, der ein «Tactaphone» installiert hat, leicht zu bewerkstelligen ist.

(Aus: Der Kriegsblinde, Wiesbaden, Januar 1962)

† Ludwig Eichenberger

Dankensberg, Beinwil am See

Am Sonntag, dem 4. März, starb im Altersheim Dankensberg unerwartet Ludwig Eichenberger, von Beinwil. Aus dem Trauerhaus wurden uns folgende Notizen über sein Leben zugestellt:

Ludwig Eichenberger war das jüngste Kind von drei Geschwistern. Er wurde am 2. Juni 1894 in Beinwil am See geboren. Seine Eltern waren Alfred Eichenberger, «Ruedis», und Pauline geb. Eichenberger, von Beinwil am See. Als Ludwig fünf Jahre alt war, starb ihm die Mutter. Im Jahre 1900 heiratete sein Vater wieder, damit die Kinder wieder eine Mutter hatten.

Ein Gehörfehler, von einer schweren Mittelohrvereiterung herrührend, verunmöglichte es Ludwig, in Beinwil in die Schule gehen zu können. So kam er in die Schule für Taubstumme auf dem Landenhof bei Aarau. Er war ein begabter Schüler und durchlief alle Klassen. Er wurde dort auch konfirmiert. Anschließend kam er dann wieder zu seinen Angehörigen zurück.

Als Hilfsarbeiter arbeitete er an verschiedenen Orten, bis er bei der Firma Th. Eichenberger & Co. als Tabaklauger dauernde Arbeit fand. Er konnte sich mit den Mitmenschen nur in der Schriftsprache verständigen, was ihm das Leben oft erschwerte.

Seine große Liebe galt den SBB, vorab der Seetalbahn. So oft es ihm möglich war, stand er am Bahnhof, um dem interessanten Treiben zuzuschauen. Er wußte unter anderem alle Nummern der Lokomotiven der Seetalbahn und kannte sich im Fahrplan aus fast wie ein Kondukteur. Es war ihm ein Leichtes, aus dem Fahrplan die größten Reisen zusammenzustellen, und es war ihm auch möglich, solche Reisen allein durchzuführen. Das waren immer Höhepunkte in seinem Leben, wenn er mit seinen geliebten SBB eine schöne Reise machen durfte.

Im Jahre 1921 starb ihm seine zweite Mutter. Sein Bruder zog dann mit seiner jungen Frau zu Vater und Bruder, damit jemand für sie sorgte. Im Jahre 1931 starb sein Vater und 1941 seine Schwester Fanny. Während der Kriegszeit machte sich bei ihm wie bei seinem Bruder eine Blutarmut bemerkbar. 1956 starb sein Bruder an den Folgen dieser Krankheit.

Ludwig Eichenberger konnte aber weiterhin bei seiner Schwägerin und bei seinem verheirateten Neffen bleiben. 1957 erkrankte er an einer Lungenentzündung, was einen Aufenthalt im Krankenasyl Menziken erforderte. Dort erlitt er einen Herzinfarkt. Er erholte sich wieder soweit, daß er nach Hause entlassen werden konnte. Dann traf ihn ein Hirnschlag, der ihn wieder ins Krankenasyl brachte. Es zeigte sich, daß seine Gesundheit so stark angegriffen war, daß er eine ständige Pflege brauchte. Ludwig konnte in den Dankensberg übersiedeln, wo er liebevolle Aufnahme und die so nötige Pflege fand.

Im letzten Frühjahr erkrankte er an einer starken Gelbsucht. Wiederum wurde eine Überführung ins Krankenasyl notwendig. Er erholte sich wieder und kam im Verlaufe des Sommers wieder in den Dankensberg zurück.

Am vorletzten Samstag konnte er noch eine kleine Autofahrt mit seinen Angehörigen machen. Nichtsahnend nahmen am Abend alle Abschied voneinander. Am Sonntag, dem 4. März, um halb vier Uhr, wurde er von einem Unwohlsein befallen und starb unerwartet rasch an einem Herzschlag.

*

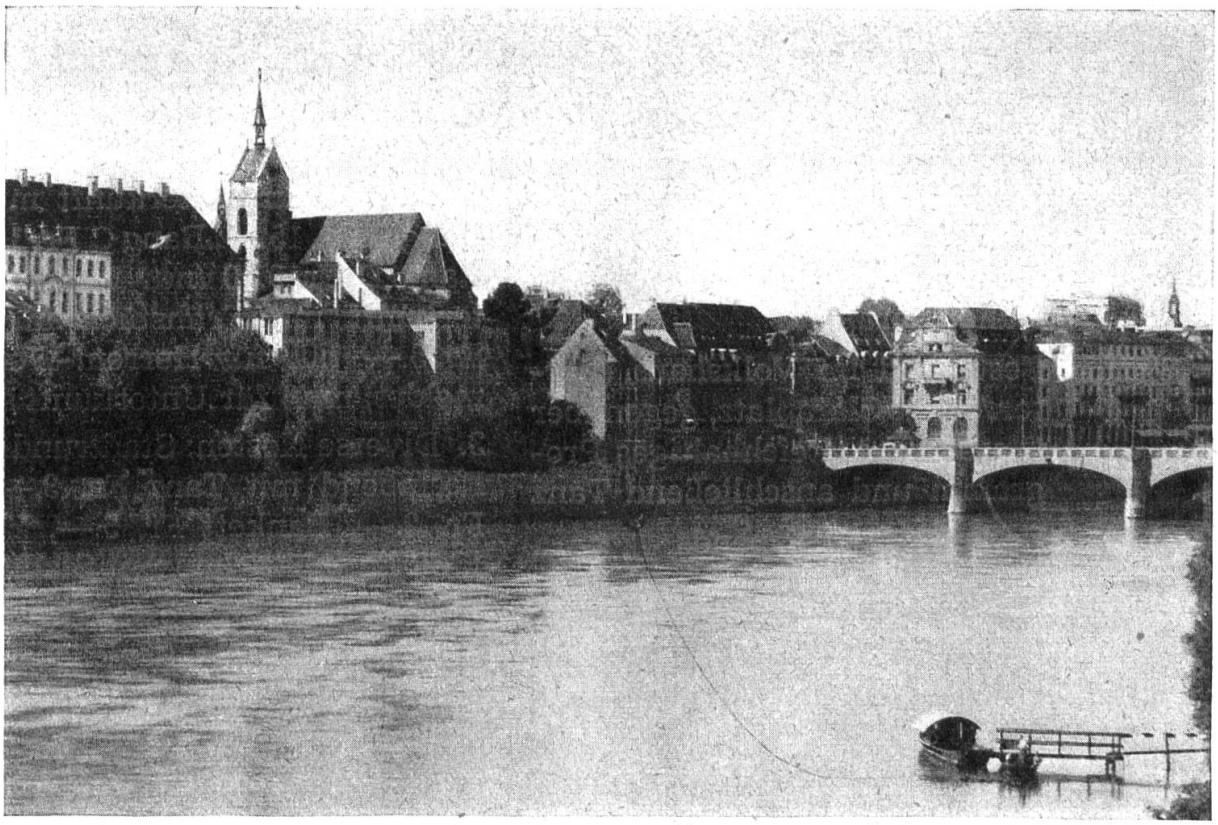
Ludwig war seit dem Bestehen des Gehörlosenvereins Aargau ein eifriger Besucher. Er war von seinen Schicksalsgenossen durch sein angenehmes Auftreten und seinen Sinn für Geselligkeit beliebt und geachtet. Auch den Gottesdienst in Reinach und die Wochenendtagung besuchte er gern. Er teilte mit den andern Gehörlosen im Wochenendhaus ein Nachtlager, obwohl er in demselben Dorf zu Hause war.

In den letzten Jahren machte ihm sein Gesundheitszustand Sorgen, so daß er nach und nach unserem Verein fehlte. Er blieb in seinem Heimatdorf, bis uns die Nachricht von seinem Ableben erreichte.

Am Mittwoch, dem 7. März, um 11 Uhr, wurde er auf dem Friedhof Beinwil beerdigt. Unter den Trauernden gaben ihm drei Gehörlose das letzte Geleite. Der Spruch des Herrn Ortspfarrers: «Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.»

Herm. Zeller

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus



Die St.-Martins-Kirche, wo am Sonntag, dem 3. Juni, der evangelische Gottesdienst stattfindet! (Unter der Brücke rechts befindet sich der Einsteige-Ort ins Schiff für unsere Rheinfahrt.)

Gehörlose der ganzen Schweiz!

Wir rufen Euch alle auf zum Gehörlosentreffen in unserer Stadt. Wir Basler sind stolz, Euch alle bei uns begrüßen zu dürfen, um mit Euch zwei schöne Tage zu erleben.

Die Anmeldeformulare und Einzahlungsscheine sind schon an die örtlichen Gehörlosenvereine geschickt worden. Sie können bei den Präsidenten bezogen werden. Auch die Gehörlosen, die noch keinem Verein angehören, sind herzlich willkommen. Auf einer Postkarte können sie die Anmeldeformulare bestellen. Anschrift: Hrn. Herm. Schoop, Basel, Drahtzugstraße 67. Für Auskunftserteilung lege man bitte Rückporto bei!

Mit den besten Grüßen und frohes Wiedersehen am 12. Schweiz. Gehörlosentag in Basel am 2./3. Juni 1962:

Für die Organisation:
K. Fricker, Präsident

Für die beiden Gehörlosenvereine:
die Präs. H. Schoop und J. Mayer

Programm:

Samstag, den 2. Juni:

13.30 bis
16.00 Uhr: Empfang der Gäste im Bahnhof SBB auf Perron I und Führung in die Hotels

16.00 Uhr: Sammlung der Teilnehmer für die Stadtrundfahrt vor der ‚Mustermesse'

16.30 Uhr: Stadtrundfahrt

18.00 Uhr: Möglichkeiten zum Nachtessen Nähe Claraplatz

20.00 Uhr: Festabend im Volkshaus (Parterre) am Claraplatz, gegenüber Clarakirche. Reichhaltiges Programm und anschließend Tanz

01.00 Uhr: Schluß des Festabends

Sonntag, den 3. Juni:

09.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst in der St.-Martins-Kirche (Treffpunkt 8.30 Uhr Marktplatz)

09.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst am «Lindenberg» (Treffpunkt 8.30 Uhr am Claraplatz)

10.00 Uhr: Vergnügungsfahrt auf dem Rhein, ab «Schiffländte»

12.00 Uhr: Bankett im Volkshaus

14.00 Uhr: Besuch des Zoologischen Gartens

16.00 Uhr: Abschiedstreffen im Restaurant «Rialto» beim Zoo

Den Teilnehmern zur Kenntnis:

1. Die Zimmer müssen bis 30. April bestellt sein!

2. Kosten für Unterkunft mit Frühstück: Rang B Fr. 15.—, Rang C Fr. 11.— bis 14.—, Rang D Fr. 9.50 (nur wenige Betten). Unterkunft mit Frühstück in der Kaserne Fr. 5.—, nur für Herren! Wer zu spät anmeldet, muß für Unterkunft selber sorgen.

3. Diverse Kosten: Stadtrundfahrt Fr. 1.50, Festabend mit Tanz Fr. 3.—, Rheinfahrt Fr. 2.—, Bankett Fr. 5.—, Zoobesuch Fr. 1.—, Festabzeichen mit Stadtplan Fr. 1.—.

Bitte, nicht vergessen: Anmeldeschluss 30. April. Vereine, denkt an Kollektivreise und nehmt auch Nichtmitglieder mit. Bitte, diese «Gehörlosen-Zeitung» aufbewahren!

In der Hoffnung, daß auch Petrus uns zwei schöne Tage schenkt, grüßt Euch alle freundlich

für das Organisations-Komitee:
K. Fricker, Präsident

Vom Taubstummenfest zum Gehörlosentag

Gehörlosentage gab es schon im letzten Jahrhundert, man nannte sie aber Taubstummenfeste. Das erste solche Taubstummenfest fand am 3./4. August 1873 in Zürich statt, auf Anregung des taubstummen Schusters Eduard Baumann, Präsident des Taubstummenvereins Zürich. Es hatten sich 80 Teilnehmer eingefunden. Hier wurde auch der Grundstein zum längst wieder eingegangenen «Schweizerischen Zentralverein» gelegt. Das Programm sah folgendes vor: Sonntagvormittag: Empfang und Begrüßung durch den Zürcher Taubstummenverein am Hauptbahnhof. Eröffnung des Festes durch Gebet und einen kurzen Vortrag im Vereinslokal des alten Schützenhauses. Beratung und Konstituierung eines allgemeinen schweizerischen Taubstummenvereins. Nachmittags: Gemeinschaftliche Unterhaltung und Ausflüge nach beliebigen Punkten der Umgebung Zürichs. Montag: Spazierfahrt mit dem Dampfboot auf dem Zürichsee. Am Abend Abschied und Heimkehr.

Das nächste Taubstummenfest am 1./2. August 1875 in Zofingen wurde schon großzügiger durchgeführt. Am Sonntagmorgen langte das Gros der Gesellschaft aus den Kantonen Zürich, Aargau, Bern, Neuenburg, Freiburg, St. Gallen, Schaffhausen, Basel, Graubünden und den kleinen Kantonen in Zofingen an, wurde am Bahnhof

vom Komitee begeistert empfangen. Die 100 männlichen und 25 weiblichen Teilnehmer wurden zu einem Zug geordnet. Unter den harmonischen Klängen der Stadtmusik Zofingen bewegte sich der Zug durch die reich beflaggte Stadt zum Römerbad zum Frühstück (30 Rappen pro Person). Hier wurden auch mitgebrachte Gegenstände, von Taubstummen angefertigt, zu einer kleinen Ausstellung geordnet. Hierauf begab sich der Zug unter Musikbegleitung auf das vom Gemeinderat zur Verfügung gestellte Rathaus, wo der taube Berner Bossard aus Gümligen bei Bern eine ergreifende Predigt hielt. Hernach eröffnete Otto Weber, Präsident aus Zürich, das Fest durch eine Ansprache. Nachmittags wurde zum Römerhof marschiert zur Besichtigung der Ausstellung. Abends punkt 7 Uhr Bankett im Römerbad (Preis Fr. 2.-).

Am Montagmorgen um 8 Uhr Turnvorführungen in der Turnhalle. Um 10 Uhr: Kongreß im Rathaus. Nachmittags um 1 Uhr fand im Römerbad ein Abschiedsessen statt, dann folgte ein Ausflug, und abends folgte die Heimfahrt.

Das war für die Taubstummen der damaligen Zeit schon eine großartige Leistung. Wer mehr über dieses Fest wissen möchte, kann den ganzen Verlauf in Sutermeisters Quellenbuch, Band 11, Seiten 1004 bis 1010, nachlesen.

Achtung, Basler!

Wie verlautet, soll in der Morgenfrühe des ersten Aprils an der Metzgerstraße in Basel ein neuartiges Monstrum von Staubsauger für die Straßenreinigung ausprobiert werden. Bei befriedigendem Ergebnis soll dieses erstmals am Gehörlosentag in Aktion treten. Die bekannte Basler «Bärfüßer-Clique» wird die Straße hernach zwecks Kontrolle zweimal abschreiten. Zur Begutachtung ist das Festkomitee des Gehörlosentages aufgeboten. Fr. B.

Vom heilsamen Wandern

In unserem motorisierten Zeitalter hat das Wandern seinen Wert noch nicht verloren. Im Gegenteil, es kommt wieder mehr zu Ehren. Immer nachdrücklicher wird auf die Schäden hingewiesen, die durch die allgemeine Hetze und den Lärm verursacht werden. Das hat dem Wandersport beträchtlich Auftrieb gegeben. Im ganzen Lande wurden Wanderwege abseits der Verkehrsstraßen markiert. Man findet sie in Wanderkarten und -büchern eingezeichnet und beschrieben. Das Wandern ist wohl der billigste und gesündeste Sport. Auch das bescheidenste Portemonnaie kann hier auf die Rechnung kommen und zudem ist er nicht nur den Jungen, sondern auch ältern Jahrgängen bekömmlich. Das Begehen der Pfade durch Wälder, Wiesen und Felder, den Bächen und Flüssen entlang, oder im Gebirge über Pässe, Höhen und durch Schluchten ist so abwechslungsreich und anregend, daß man mit Recht vom Wandern als einem Jungbrunnen sprechen kann.

Eigentlich ist der Wert des Wanderns nicht eine Entdeckung der neuern Zeit. Schon Johann Peter Hebel (1760—1826) erzählte in seiner köstlichen Geschichte «Der geheilte Patient» von einem steinreichen Mann, der den ganzen Tag aß, nicht weil er Hunger hatte, sondern aus lauter Langeweile. Er wurde so dick und unbeholfen wie ein Maltersack. Essen und Schlaf wollten ihm nicht mehr schmecken. Er fühlte sich nicht recht gesund und nicht recht krank. Pillen und Pulver nützten nichts. Da hörte er von einem berühmten Arzt, der 100 Stunden weit wohnte, zu diesem faßte der Mann Vertrauen und schrieb ihm seinen Zustand. Der Arzt merkte bald, was ihm fehlte, nämlich nicht Arznei, sondern Mäßigkeit und Bewegung. Er versprach ihm zu helfen, wenn er seinen Rat befolge. Andernfalls werde er im nächsten Frühjahr den Kuckuck nicht mehr schreien hören. Der Mann mußte zu ihm kommen, und zwar zu Fuß, und dabei durfte er nur drei bescheidene Mahlzeiten täglich zu sich

nehmen. Und so machte sich der reiche Patient auf den Weg. Der erste Tag war sehr beschwerlich, aber dann wurde es mit jedem Tag besser. Als er am 18. Tage in der Stadt des Arztes eintraf, fühlte er sich so wohl wie noch nie zuvor. Der Arzt lächelte fein und schickte ihn wieder zu Fuß auf den Heimweg mit dem Rat, zu Hause fleißig Holz zu sägen und nicht mehr zu essen als nötig. Dabei meinte der geheilte Patient: «Herr Doktor, Ihr seid ein feiner Kauz, ich versteh' Euch wohl.» Er befolgte aber getreulich seinen Rat und starb erst im hohen Alter.

Was sagt der Arzt heute zum Wandern? «Eine Wanderung ist eine Erholungs- und Erneuerungskur für Körper und Geist. Statt verdorbener Luft füllt köstliche Landluft die Lungen.

Die mäßige Bewegung in gesunder Luft regt Atmung, Blutkreislauf und den gesamten Stoffwechsel an und ist die billigste Schlankheitskur.

Die Ultraviolettstrahlen der Sonne unterstützen wichtige Vorgänge, wie die Bildung des Vitamins D und anderer wertvoller Aufbau- und Wirkstoffe, die den Organismus und seine Widerstandskraft gegen Infektionen stärken.

Das Gehen auf Naturpfaden kräftigt alle Muskeln, vor allem die Beinmuskeln, die auf dem Asphalt ihre Elastizität und Spannkraft einbüßen und verkümmern. Auch für Nerven, Geist und Seele wirkt das Wandern wie ein erfrischendes Bad. Die friedliche Landschaft bringt köstliche Entspannung, das vielfältige Grün der Wiesen und Bäume ist bestes Beruhigungsmittel für die Nerven. Die Beobachtung der Tier- und Pflanzenwelt lenkt den Geist von der eigenen Person und ihren Sorgen ab.

Wer fleißig und richtig wandert, legt ein Gesundheitskapital an, das hohe Zinsen trägt.»

«Der Weg zur Gesundheit ist ein Fußweg.»
«Je mehr man wandert, desto länger wird der Weg zum Grabe.»

Säumige Zahler!

Ich las in der «GZ» Nummer 5 in der Rubrik «Du und deine Zeitung». Ein Teil hat mich gefreut, aber über den anderen Teil habe ich mich geärgert. Daß sich immer noch 25 «Abonnenten» trotz mehrmaligem Mahnen nicht dazu bewegen ließen, das Abonnement zu bezahlen, ist unverständlich.
Ich empfehle, diese säumigen Zahler mit dem vollen Namen in der «GZ» zu veröffentlichen. Wenn dann das einmal geschehen ist, gibt es nächstes Jahr weniger oder sogar keine sogenannte «Schwarzleser» mehr. Das sind wirklich «arme» Kerle, die motorisiert herumgondeln und nicht so viel Geld haben, um die «GZ» zu bezahlen. Die Autosteuer und die Versicherung betragen bestimmt das Zehn- bis Fünfzigfache des «GZ»-Abonnementes. Wer dort nicht bezahlt hat, darf auch nicht fahren. Leider gibt es dagegen Leute, die fahren mit Autos herum und zahlen keine Staatssteuern (Gemeindesteuern). Ich kenne schon eine Gemeinde, die eine Liste der Namen von säumigen Steuerzahlern am Gemeindehaus angeschlagen hat. Das wird für die Betroffenen sicher peinlich sein, und so soll es auch mit den «GZ»-Schwarzlesern gemacht werden.
Es ist schon einmal an der SGB-Delegiertenversammlung beantragt worden, daß die Vereinspräsidenten dafür zu sorgen haben, daß alle der SGB angeschlossenen Mitglieder auch das Abonnement bezahlen.
Ich hoffe, daß diese Mißstände ein für allemal beseitigt werden können. R. S.

Unsere Gehörlosenvereine könnten ganz gut vermehrt Wanderungen in ihr Tätigkeitsprogramm aufnehmen. Es brauchen nicht jedesmal große Touren zu sein und dazu können auch ganz kleine Gruppen ihren Zweck erfüllen. Bei den Hörenden wird der Wandersport sorgfältig gepflegt. Wanderleiterkurse werden durchgeführt, um den Teilnehmern in körperlicher und geistiger Beziehung viel bieten zu können.
Fr. B.

Internationale Skirennen in Airolo

Eine durchdringende, eisige Bise empfing den Verwalter in Airolo. Auf einigen Umwegen gelangte er mitten in die Vorbereitungen für den Abfahrtslauf. Als Skitourist fuhr er die abgesteckte Abfahrtsstrecke hinunter zum Ziel. Sie war ziemlich schwer und vor allem sehr schnell. Für die fünf Damen war diese Abfahrt schon eine ganz beachtliche Mutprobe. Aber sie haben sie glänzend gemeistert! Bravo!

Bei den Herren waren fünf Nationen am Start: Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien und die Schweiz. Was man da zu sehen bekam, war schon ganz beachtlich. Es wurde mit vollem Einsatz gekämpft. Die Rangliste bestätigte die Beobachtung: Die Schweizer waren in Skiführung und Technik besser, wobei der Sieger, Jakob Schmid, eine Klasse für sich darstellte. Leider ereigneten sich beim Abfahrtsrennen zwei Unfälle. Der Deutsche Augustin Kneissl verfehlte ein Kontrolltor und fuhr dem Präsidenten des Skiklubs Airolo in die Beine. Ein schlimmer, dreifacher Beinbruch war die Folge. Der bedauernswerte Präsident, Lehrer in Airolo, liegt nun im Spital Faido. Wir wünschen ihm gute Besserung. René Amrein, mit Startnummer 13, stürzte und brach sich den Arm. Auch ihm gute Besserung und viel Geduld!

Mit herrlicher Wärme empfing das Berghaus der Mittelstation die durchfrorenen Rennfahrer und Zuschauer. Eifriges Gebärden, lebhafte Diskussionen bewiesen, daß das Abfahrtsrennen kritisch besprochen wurde. Leider war es nicht möglich, die ganze Gehörlosen-Familie am Abend im Berghaus zu vereinigen. Eine schöne Zahl Unentwegter hatte sich aber doch eingefunden. Das Festbankett vereinigte das Komitee, die Abgeordneten und die Behördevertreter von Airolo zu fröhlichem Beisammensein. Carlo Cocchi wußte alle auf echt tessinische, lebhaft witzige Art zu begrüßen. Als echten Tessiner Gruß überreichte er allen ein reizendes Boccalino. Ein strahlender Sonntagmorgen vereinigte Rennfahrer und Zuschauer beim Slalomhang. Die Organisatoren hatten einen steilen, schweren und sehr schnellen Slalom abgesteckt. Jawohl, er war einem internationalen Rennen würdig. Es brauchte schon einiges Können, um sich in diesem Stangenwald zurechtzufinden. Wieder starteten die Damen zuerst. Auch hier, wie im Abfahrtsrennen, waren die Rennfahrerinnen aus Deutschland den Schweizerinnen überlegen. Der Slalom der Herren wurde von den Könnern begeisternd gefahren. Jakob Schmid ging beim ersten Durchgang fast zu sehr auf Sicher und fuhr zu verhalten. Beim zweiten Durchgang aber fuhr er zweitbeste Tageszeit, und der Sieg in der Kombination war ihm sicher. Seine beiden Rivalen: Eder, Österreich, und Pallatini, Italien, kämpften verbissen um den Sieg. Eder fegte im zweiten Durchgang durch die Stangen in einem wundervollen Rhythmus. Tagesbestzeit bestätigte sein Können. Ehrlich gesagt, der Verwalter war sehr angenehm überrascht. Es war ein schönes

Jakob Schmid, Sieger in der Kombination, empfängt den Pokal, gestiftet vom Schweiz. Skiverband

Rennen, mit Einsatz, Kampfgeist und einem Parcour, der an die Rennfahrer wirklich große Anforderungen stellte. Das ist richtig. Mit leichten Abfahrts- und Slalomstrecken lernt man nie ein richtiges Rennen bestreiten.

Als letzte Disziplin kam am Nachmittag der Langlauf zur Austragung. Nur sechs Läufer bestritten diese schwerste Prüfung. Auch hier wieder eine Überraschung. In der Lenk sind noch einige Langläufer mit Tourenskis angetreten. Mit einer Ausnahme waren hier alle mit Langlaufskis und der entsprechenden Ausrüstung versehen, am Start. Nach einer Runde mußte dieser eine Mann das Rennen, vollständig erschöpft, aufgeben. In Zukunft sollten überhaupt keine Tourenskis mehr zugelassen werden. Die Anstrengung ist zu groß, und der Läufer könnte Schaden an der Gesundheit nehmen. Die Loipe war zweimal zu durchlaufen. Schon im ersten Durchgang verzeichnete Leo Steffen eine ausgezeichnete Zeit. Er war glänzend in Form, lief leicht und beschwingt, sauber im Stil und taktisch gut. Seine Überlegenheit bewies er auch im zweiten Durchgang überzeugend. Ein schöner, verdienter Sieg.

Man darf ruhig sagen: Im Gehörlosen-Skisport sind große Fortschritte zu verzeichnen. Es hat einige Fahrer dabei, die bei seriösem Training gute bis sehr gute Leistungen vollbringen können. Gut skifahren können und Rennen bestreiten, das sind zwei verschiedene Dinge. Mit der Tollkühnheit allein ist es nicht gemacht. Es muß vor allem Können, Technik und tadellose Ski- und Körperbeherrschung da sein. Hier muß noch viel Arbeit geleistet werden, bei den Schweizern wie bei den Ausländern. Sehr erfreuliche Leistungen vollbrachten die Berner Skifahrer. Sie haben unter der Leitung von Herrn Enzen, Trainer des Sportklubs Bern, hart auf diese Rennen hin trainiert. Die Erfolge sind nicht ausgeblieben. Erfreuliche Zusammenarbeit eines Hörenden mit Gehörlosen.

Zur Preisverteilung vor dem Denkmal für die Opfer des Gotthardtunnelbaues fanden sich zahlreiche Zuschauer ein. Prächtige Pokale und Becher warteten auf die Sieger. Gold-, Silber- und Bronzemedaillen wurden überglücklichen Gewinnern überreicht. Mit dieser Siegerehrung fanden die Internationalen Skirennen der Gehörlosen in Airolo einen würdigen Abschluß. We.

Rangliste:

Abfahrt Damen: 1. Kneissl Hilde, Deutschland, 1:35; 2. Genton Gertrud, Schweiz, 1:41; 3. Künzi Heidi, Schweiz, 2:34; 4. Bernath Marg., Schweiz, 2:40; 5. Riechers Hannelore, Deutschland, 3:07,6.

Abfahrt Herren: 1. Schmid Jakob, Schweiz, 1:43; 2. Steffen Theo, Schweiz, 1:48; 3. Pallatini Vittorio, Italien, 1:48,4; 4. Rinderer Clemens, Schweiz, 1:50,6; 5. Eder Ernst, Österreich, 1:51,8; 6. Angermaier Max, Österreich, 1:52,6; 7. Merz Otto, Schweiz, 1:55; 8. Fornelli Giovanni, Italien, 1:57,6; 9. Ostermeier Kurt, Deutschland, 2:01; 10. Andreas Willy, Schweiz, 2:01,6. Gestartet: 34 Fahrer.

Slalom Damen: 1. Riechers Hannelore, Deutschland, 159,6; 2. Künzi Heidi, Schweiz, 180; 3. Bernath Margrith, Schweiz, 211,2; 4. Kneissl Hilde, Deutschland, 213,6; 5. Genton Gertrud, Schweiz, 228,6.

Slalom Herren: 1. Schmid Jakob, Schweiz, 89,8; 2. Eder Ernst, Österreich, 90,4; 3. Pallatini Vittorio, Italien, 93; 4. Hofer Rudolf, Italien, 99,4; 5. Steffen Theo, Schweiz, 102,4; 6. Kneissl Augustin, Deutschland, 104,4; 7. Rinderer Clemens, Schweiz, 105,8; 8. Aymon André, Frankreich, 112,2; 9. Huber Thomas, Deutschland, 113; 10. Fornelli Giov., Italien, 113,6. Gestartet: 33 Fahrer.

Alpine Kombination Damen: 1. Kneissl Hilde, Deutschland, 11 009 Punkte; 2. Genton Gertrud, Schweiz, 11 412 P.; 3. Künzi Heidi, Schweiz, 11 984 Punkte; 4. Riechers Hannelore, Deutschland, 12 225 P.; 5. Bernath Margrith, Schweiz, 16 602 P. 12 602 Punkte.

Alpine Kombination Herren: 1. Schmid Jakob, Schweiz, 8552 P.; 2. Pallatini Vittorio, Italien, 8821 P.; 3. Eder Ernst, Österreich, 8829 P.; 4. Steffen Theo, Schweiz, 9111 P.; 5. Rinderer Clemens, Schweiz, 9287 P.; 6. Fornelli Giovanni, Italien, 9702 P.; 7. Merz Otto, Schweiz, 9777 P. 8. Hofer Rudolf, Italien, 9833 P.; 9. Angermaier Max, Österreich, 9928 P.; 10. Bischof August, Österreich, 9935 Punkte.

Langlauf: 1. Steffen Leo, Schweiz, 35:22,6; 2. Zehnder Fritz, Schweiz, 38:49,8; 3. Ançais Willy, Schweiz, 39:00,4; 4. Grunder Ernst, Schweiz, 39:39,4; 5. Lötscher Joseph, Schweiz, 40:36,4; 6. Westermaier Alois, Deutschland, 46:24,6.

Pokal der Gemeinde Airolo: 1. Schweiz 26 950 P.; 2. Italien 28 356 P.; 3. Österreich 28 692 P.; 4. Deutschland 30 485 Punkte.

Sieger der Dreierkombination: Ançais Willy, Schweiz, 17 410 Punkte.

Heimkehr vom Südpol

Fortsetzung

Nun beginnt wieder der mühsame Marsch über die festgefrorenen Eisschollen. Die Männer ziehen und stoßen mit letzten Kräften. Nach fünf Tagen sind sie erschöpft. Sie sind in dieser Zeit nur 15 km weitergekommen. Nun gibt Shackleton den Marsch auf. Er sucht eine große ebene Eisscholle, und die müden Männer bauen das Zeltlager.

Im Lager 2

Shackleton und seine Kameraden verbringen Wochen um Wochen im zweiten Lager. Ihre Eisscholle wird langsam mit dem Packeis nordwärts getrieben, aber sie wird nicht frei. So müssen die Kameraden warten. Die Lebensmittelvorräte nehmen ab, die Eßrationen werden immer kleiner. Es gibt jeden Tag nur noch einmal ein warmes Essen, nämlich eine Tasse Milch aus Pulvermilch hergestellt. Nun müssen die Männer jagen und fischen. Sie fahren auf Skiern auf den Eisschollen umher und suchen Schneehasen. Sie bohren Löcher in die Eisdecke und fanden dann und wann einen Seehund. Da gibt es wieder Fleisch und Tran (Fett) zum Kochen.
Einmal läßt sich eine große Schar Pinguine am Eisrand nieder. Etwa 600 dieser armen Vögel werden getötet und als Nahrung für die folgenden Wochen gespart.

Ein Seeungeheuer

Die Jäger haben selten Erfolg. Sie finden keine Eisbären, keine Eishasen und keine Schneehühner. Einmal gelingt Freund Lee ein seltener Fund. Er steht auf seinen Skiern am Eisrand und blick auf die Eisberge hinaus. Da springt ein Ungeheuer aus dem Wasser und schnappt nach ihm. Lee ist im ersten Augenblick ganz starr vor Schrecken. Er hat keine Waffen bei sich und kann das Riesentier nicht töten. Endlich gelingt es ihm zu fliehen. Das Ungeheuer folgt ihm hüpfend, wie der Gang der Seehunde. Es macht mächtige Sprünge. Jeden Augenblick kann es den Fliehenden ergreifen. Plötzlich aber kehrt es um und taucht ins Meer. Lee glaubt sich schon gerettet.
Da taucht das Ungeheuer wieder auf, diesmal auf der Vorderseite der Eisscholle. Wieder droht es mit dem offenen Maul und naht mit hüpfenden Sprüngen. Lee schreit um Hilfe. Das hört ein Kamerad. Er eilt herbei. Zum Glück hat er ein Gewehr bei sich. Er schießt auf das Ungeheuer, Schuß folgt auf Schuß. Das Tier kommt unheimlich nahe. Nur noch neun Meter entfernt, sinkt es zusammen, es ist tot. Die beiden Kameraden nähern sich vorsichtig dem Riesentier. Das ist ein Seeleopard. Sein Fell ist gefleckt wie das der Leoparden. Das Tier wiegt über 500 Kilo. Die beiden Kameraden holen zwei Hundegespanne und schleppen den Seeleoparden ins Lager. Nun gibt es für viele Wochen genug Fleisch und genug Tran zum Kochen. Später töten die Jäger noch zwei Seeleoparden.

Die Eisschollen treiben

Im Februar und März blasen heftige Stürme vom Südpol her. Sie treiben das Packeis nordwärts der Palmer-Halbinsel zu. Die Zelte werden fast fortgeblasen. Die Eisschollen krachen und zerbrechen in Stücke. Sie heben sich und fallen. Viele schieben sich übereinander. Zwischen den Eisstükken entstehen Wasserrinnen. Alle Kameraden freuen sich: «Nun wird unsere Scholle bald frei. Bald können wir zur Paulet-Insel fahren.» Shackleton ist besorgt,

weil er weiß, daß jetzt die gefährlichste Zeit naht. Das Eis kracht und zerbricht Tag und Nacht. Auch die eigene Scholle wird kleiner. Sie schwankt. Sie stößt an andere Eisstücke. Sie treibt fort.

Am 8. April, abends 7 Uhr, kracht die eigene Eisplatte wie ein Donnerknall. Ein Riß, eine Spalte, die Eisscholle bricht entzwei. Drüben auf dem kleineren Eisstück sind zwei Rettungsboote und ein Teil der Lebensmittelvorräte. Mit großer Mühe gelingt es den Männern, die beiden Schiffe über die breiter werdende Spalte zurückzuziehen. Jetzt ist die Scholle unheimlich klein geworden. Sie tanzt mit tausend andern Eisstücken auf dem bewegten Meer. Niemand schläft in der Nacht. Am folgenden Morgen gibt Shackleton den Befehl: «Packt die Zelte zusammen! Macht die Boote bereit! Wir fahren.» Kaum hat Shackleton fertig gesprochen, so kracht es furchtbar laut. Alle steigen eilig in die Boote und retten die wenigen Eßvorräte. Fort, fort, die Eisstücke bewegen sich auf und ab. Zwischen ihnen sind offene Wasserkanäle. Durch diese rudern die Männer mit vereinten Kräften. Oft stößt das Eis gegen die Boote und klemmt sie ein. Doch sie können sich wieder frei machen. Rudern, rudern! Sie müssen durch das Schollengewirr das offene Meer erreichen.

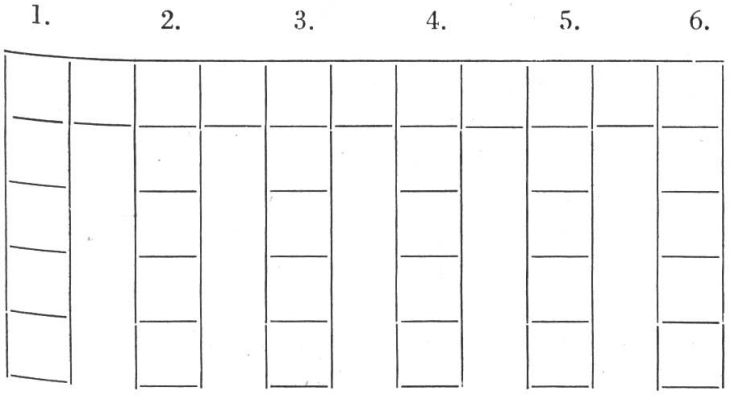
Bald ist die Lagerstelle verschwunden. Es geht erstaunlich schnell vorwärts. Die Schiffer rudern geschickt um die Eisblöcke herum. Sie folgen Shackletons Leitschiff nach. Nach fünf Stunden kommt die Abenddämmerung, sie haben 11 km zurückgelegt. Jetzt müssen sie einen Nachtlagerplatz finden. Bald zeigt sich eine ebene Eisscholle. Die Boote werden heraufgezogen, die Zelte aufgestellt. Die müden Männer legen sich zur Ruhe. Shackleton will nicht schlafen, das Eis schwankt zu fest. Er steht vor dem Zelt und schaut bekümmert den schaukelnden Schollen zu. Die Kameraden schlafen trotz dem Schwanken und Krachen.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern

Geographie-Kammrätsel

Von Rainer Künsch



1. Fluß in Afrika
2. Erdteil
3. Tempelstadt
4. geographisches Kartenwerk
5. europäisches Gebirge
6. Stadt in Nordfrankreich

Die oberste Zeile ergibt den schönsten Wasserfall in den USA.

Lösungen bis Ende April an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 4

1. **Elch**; 2. **rosa**; 3. **nein**; 4. **süss**; 5. **Trog**; 6. **Wolf**; 7. **Ente**; 8. **Null**; 9. **Girl**; 10. **Ende**; 11. **Rohr**. Die Anfangsbuchstaben jedes Wortes von oben nach unten gelesen ergeben **Ernst Wenger**, und diejenigen der letzten senkrechten Reihe **Hans Gfeller**.

Leider wurde vergessen, das Einsendedatum zu vermerken, aber es haben ja fast alle gemerkt, daß es der 15. März sein sollte. Vielen Dank.

Richtige Lösungen von: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Käthi Allemann, Langendorf; Werner Brauchli, Münsterlingen; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Paptist Fontana, Disentis; K. Fricker, Basel; Jos. Fuchs-Epp, Basel; Gerald Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Fr. Grünig, Burgistein; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Alice Jüni, Jegenstorf; Elisabeth Keller, Thayngen; Werner Lüthi, Biel; Frau Heidi Müller, Basel (vielen Dank für das nette Kärtli, haben Sie selbst «japanisch» gemalt?); Frieda Spichiger-Lüthi, Gwatt (Ihre Karte ist auch so gut); Therese Schneider, Lützelflüh; Rudolf Schürch, Zürich; Verena Steiner, Gerlafingen; Ulrich Venzin, Disentis; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur. B. G.-S.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

(Inkl. Gehörlosen-Gottesdienste)

Andelfingen. Sonntag, den 1. April, 14.15 Uhr, Gottesdienst in der Kirche Andelfingen. Imbiß im Hotel «Löwen».

Basel. Freundliche Einladung zum protestantischen Gottesdienst mit Abendmahl am Karfreitag, dem 20. April, um 9 Uhr, in der Klingentalkapelle. Dafür fällt der Gottesdienst am Ostersonntag aus. Pfr. Fröhlich

Baselland. Gehörlosenverein. Vereinsversammlung, Sonntag, den 8. April, 14 Uhr, in Pratteln, Restaurant «Zum Ziegelhof», beim Bahnhof. Reiseplan. Bitte Mitgliederkarte SGB und Jahresbeiträge bereithalten. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand

Bern. Gehörlosen - Sportklub. Sonntag, den 8. April, 3. Quartalsversammlung im Hotel «Metropol», 1. Stock. Beginn: 16 Uhr. Aktive obligatorisch!

Bern. Gehörlosen - Sportklub. Freitag, den 13. April, Filmvortrag: «Wie lerne und spiele ich

richtig Fußball.» Referent: Bruno Wyß, Kursobmann des K. B. F. V. Alle Spieler und Freunde sind herzlich eingeladen. In der Viktoriahalle, Effingerstraße, Beginn punkt 20 Uhr.

Der Vorstand

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen. Sonntag, den 8. April, um 14.30 Uhr, im Aarhof.

Bern, Gehörlosen-Verein. Mittwoch, den 11. April, um 20 Uhr, in der Klubstube, Postgasse 56: Gespräch mit einem Juristen über Gesetz und Ordnung. Es wird sicher viel Interessantes zu hören geben, wozu die Berner freundlich eingeladen sind.

Bern. Karfreitag, 20. April, 14 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl in der Markuskirche. Daselbst Imbiß und Passionsfilm.

Frutigen: Sonntag, den 1. April, 14 Uhr: Gottesdienst im Unterweisungszimmer. Imbiß.

Graubünden. Katholischer Gehörlosengottesdienst in Ilanz, Spitalkapelle, am 8. April. Nachmittag: Ankunft der Züge um 13.20 Uhr. Predigt, Beichtgelegenheit, Besuch der Lourdes-Grotte und Ausstellung in der Bäuerinnenschule.

Herzogenbuchsee: Der Gottesdienst vom 8. April fällt aus wegen der Konfirmation. Er wird später nachgeholt.

Interlaken. Palmsonntag, den 15. April: Abendmahlsgottesdienst um 14 Uhr in der Schloßkapelle — Imbiß im «Löwen».

Luzern. Sonntag, den 8. April, im St. Klemens bei Ebikon: 8 bis 10 Uhr Beichtgelegenheit. 10 Uhr: Gottesdienst mit heiliger Osterkommunion. Vergiß nicht, die heilige Osterpflicht zu erfüllen! Wir bitten um guten Besuch. — 14.00 Uhr: Gemeinsamer Besuch eines schönen Films in Luzern. / Eventuell im St. Klemens Orientierung über Romfahrt. — Vorträge mit Lichtbildern über Italien: Kunst und Geschichte, am 6. und 13. April 1962, jeweils um 20 Uhr. Ort: Handelsschule Seitz, Luzern, Hirschmatt-/Murbacherstraße 19. Leiter: HH. P. Jos. Brem, Ebikon. — Achtung: Wer den Betrag von Fr. 260.— für die Romfahrt vom 14. bis 21. April noch nicht mit dem zugestellten grünen Einzahlungsschein einbezahlt hat, möge dies bitte sofort tun, und zwar unbedingt noch diese Woche! Postscheck VII 5241, Studienheim St. Klemens, Ebikon.

Münchenbuchsee. Sonntag, den 8. April, 14 Uhr: Konfirmationsfeier in der Kirche.

Solothurn. Sonntag, den 8. April, katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Kapelle St.-Anna-Hof, Weberngasse 1. 15.30 Uhr Beichtgelegenheit, 16.00 Uhr heilige Messe mit Predigt.

Solothurn. Sonntag, den 8. April, Gehörlosen-Gottesdienst in der Reformierten Kirche, um 15.30 Uhr.

St. Gallen. Gehörlosen-Bund. Sonntag, den 8. April, nachmittags 14.30 Uhr, im Restaurant «Dufour», Farbdiasvortrag von Frl. Affolter, Lehrerin, Taubstummen- und Sprachheilschule, über ihre Amerikareise und Besuch der Taubstummenschulung.

Zürich. Sonntag, den 8. April, 15 Uhr, Gottesdienst in der Wasserkirche. Ganzer Kanton. Mitwirkung des Mimenchors. Imbiß im «Karl dem Großen». — Wenn der Kinderumzug des Sechseläutens auf den 8. April verschoben werden sollte, findet der Gottesdienst am Sonntagmorgen statt. Zeitpunkt würde auf persönlicher Einladung bekanntgegeben. — Voranzeige: Bibelwochenende in Rüdlingen (Kanton Schaffhausen, Nähe Eglisau), Samstag und Sonntag, den 28. und 29. April 1962. Leitung: Sr. Marta Muggli und Pfr. E. Kolb. Gehörlose aus der ganzen Schweiz sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bis 18. April 1962 an das Taubstummenpfarramt des Kantons Zürich, Frankengasse 6, Zürich 1. Preis Fr. 15.— plus Fahrtkosten. Beiträge können gewährt werden.

Zürich. Palmsonntag, den 15. April, 15 Uhr, Gottesdienst in der Wasserkirche. Konfirmationsfeier. Mitwirkung des Mimenchors. Imbiß nur für geladene Gäste.

Zürich, Bildungskommission. Kegeln am Sonntag, dem 29. April, von 15 bis 18 Uhr, im Restaurant «Neu-Klösterli», beim Zoo, nicht am 15. April. Tram bis Allmend Fluntern.

Schweiz. Fernsehen. Palmsonntag, den 15. April, 10 bis 11 Uhr. Übertragung des Gottesdienstes für Gehörlose in der Wasserkirche Zürich.

Film «Unsichtbare Schranken»: Sierre: «Du Bourg», 18. April 1962, (Hauptfilm «Der Lügner». — Breitenbach, Kino, 4. bis 8. April 1962 («Der Jugendrichter»). — Änderungen vorbehalten.

A.Z. Münsingen

Merktafel

Halbmonatsschrift	erscheint je am 1. und 15. des Monats
Redaktionsschluß	für den Textteil 10 Tage, für die Anzeigen 6 Tage vor Erscheinen
Gerade Nummern	mit evangelischer und katholischer Beilage
Schriftleitung	Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Telefon 031 68 14 04, Münsingen
Verwaltung	Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Telefon 031 68 15 92, Münsingen (Adreßänderungen und Bestellungen)
Abonnementspreis	Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.—
Postscheck-Nr.	VIII 11319
Druck und Spedition	AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Pfarrer Dr. A. Knittel, Hochstraße 80, Zürich 44
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner, Horn, Thurgau
Kassier: Dr. iur. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle: Elsbeth Mittelholzer, Klosbachstraße 51, Zürich 32, wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40, Veloschild Fr. 1.50, Broschen Fr. 2.25) zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose
Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich
Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße, Männedorf

Schweizerische Taubstummenbibliothek (Fachbibliothek)
Bibliothekarin: Marta Lüthi, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein
Präsident: P. Mattmüller, Lehrer, Gossetstraße 58, Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)
Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft, Vordemwald AG
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern